

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite



Nach den Feiertagen

«Händsi au öppis zum Neujahr übercho?»
«Jo, Mageweb!»

er gehen will, ruft ihm der Händler nach: «Mein Herr, Sie haben vergessen, mir Ihren werten Namen anzugeben.»

In einer Basler Primarschule erklärt der Lehrer die wörtliche Kürzung eines Satzes bei gleichbleibendem Sinn und gibt dazu folgende Beispiele: «Der Hut des Vaters» (vier Worte). «Des Vaters Hut» (3 Worte), «Vaters Hut» (2 Worte). Da meldet sich ein kleiner Knorzi und sagt mit Stolz: «I ka's sogar in einem Wort sage!» Der Lehrer ist wirklich begierig und bekommt zur Antwort: «Babbedeggel.»

Aus einem Roman: «Der Baron begab sich aus dem Sitzbad in die Hängematte, um bald darauf im Gebrock und Stebkragen den Liegestuhl aufzusuchen.»

Sprachlehrer (im Streit mit seiner Frau): «... jedenfalls läßt sich nicht leugnen, daß die adjektivische Wiedergabe des Wortes «Herr» = herrlich ergibt, während aus dem Worte «Dame» eben dämlich wird.»

Die Eltern reisen auf zwei Tage zu Verwandten. Diese Gelegenheit benützt der kleine Maxli, um die Schule zu schwänzen, indem er dem Dienstmädchen angibt, es sei ihm schlecht. Das treue Mädchen hat für den Bengel eine Schwäche und schreibt sofort zuhanden des Lehrers folgende Entschuldigung: «Werther Her Leerer! der Maxl kann wegen Schlechtigkeit nicht in die Schule kommen. Sie brauchen sich aber nicht zu ängstigen, da es nur eine Art Schwindel ist.»

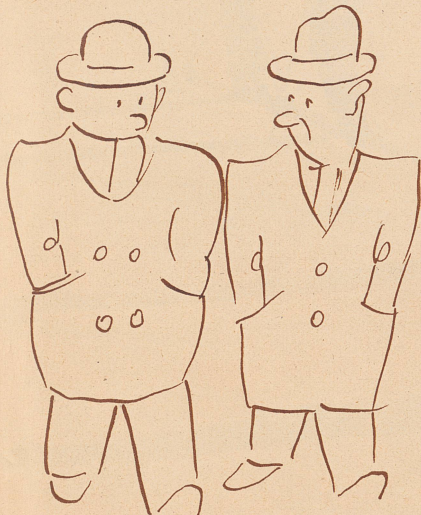
Gabriele D'Annunzio sah, als er vor kurzem über den großen Pariser Boulevard flanierte, im Schaufenster eines Antiquitätenhändlers ein kleines Madonnenbild eines süditalienischen Meisters. Er trat in den Laden und handelte darum. Der Händler verlangte fünfzehntausend Franken. Doch plötzlich sagte er zu dem zögernden d'Annunzio: «Nun, weil Sie es sind, sollen Sie das Bild für zehntausend haben.» Der Dichter, glücklich über diesen neuen Beweis seines Welt ruhs, zahlt den Betrag und bittet, ihm das Bild ins Claridge-Hotel zu schicken. Als



HANS FÜSSER

«Bitte zwei Portionen Eis»

Zeichnung von Hans Füßer, Bavaria-Verlag



Krisen-Jahreswechsel

A.: «Und wie ist die Gratifikation heuer ausgefallen?»
B.: «Ganz!»

Theaterdirektor: «Also Herr Pillenberg, hier ist Ihre Rolle für das neue Stück. Sie spielen den Trottel! Lernen Sie die Rolle gut, aber unterlassen Sie jede Uebertreibung beim Spiel. Geben Sie sich natürlich — und der Erfolg ist sicher.»

«Sie sehen so verstimmt aus, Herr Kollege!»
«Ja denken Sie nur, was mir passiert ist: da behandle ich einen Patienten zwei Jahre lang auf Gelbsucht und jetzt stellt sich heraus, daß der Mann Chinese ist!»

Ein Junge kommt in einen Laden, stellt eine Flasche auf den Tisch und sagt: «Für 30 Rappen Schnaps und 70 Rappen zurück, mein Vater bringt morgen den Franken.»

«Gestern nacht wurde ich von einem Räuber überfallen und ausgeplündert. Uhr, Brieftasche, Ring und alles hat er mir abgenommen.»

«Ich denke, du trägst immer einen Revolver bei dir?»
«Ja, den hat er Gott sei Dank nicht gefunden.»

Von der Hand in den Mund. Nagel hat die reiche, nicht mehr junge Witwe Fett geheiratet.

Kurz nach der Hochzeit sagt seine Gattin zu ihm:
«Ich weiß Bescheid, du hast mich nur wegen meines Geldes geheiratet. Du gibst mir nur dann einen Kuß, wenn du ein paar Mark benötigst.»

«Du darfst aber nicht vergessen», beruhigt Nagel seine Frau, «daß ich täglich ein paar Mark brauche...»



Winter am Hahnenmoospaß bei Adelboden

Aufnahme E. Gyger